

Hallo ihr Lieben,

In meinem dritten Rundbrief möchte ich Euch ein bisschen mehr über meine persönlichen Gedanken, Eindrücken und Erfahrungen mitteilen. Was bringt meine Arbeit hier überhaupt? Was habe ich davor eigentlich erwartet? Wie arm sind die Kinder im SOS Kinderdorf wirklich?

Ich bin mittlerweile seit 9 Monaten aus Deutschland weg und in mein Abenteuer gestartet. Es ist wirklich unglaublich wie lange mir die Zeit hier schon vorkommt, denn auch wenn im Endeffekt alles ziemlich schnell vorbeigeht, habe ich doch schon ein dickes Tagebuch voller Erlebnisse. Egal ob schöne und glückliche Momente oder auch von Tagen, an denen ich irgendwie nicht weiter wusste. Aber fangen wir mal bei der ersten Frage an um ein wenig präziser zu werden.

In unserem Hauptprojekt, der Escuela, gibt es so gut wie keine Kommunikationsprobleme mehr, was mir die Arbeit ziemlich erleichtert und auch Rituale, zum Beispiel die Anfangs- und Abschlussrunden, sind immer noch fester Bestandteil. Unser Raum ist immer bunt geschmückt und verschiedene Dekorationen verzieren die Fenster oder Wände. Auch durch die vielen Spenden stehen uns viele Spielsachen zur Verfügung, die aber leider immer schnell kaputt gehen. Manche Kinder werden leicht gereizt und reagieren sehr impulsiv, wobei sie



aus ihrer Wut heraus Spielzeuge kaputt machen und dann aber doch schnell merken, dass das gar nicht nötig war. Wie reagieren wir auf dieses hohe Aggressionsverhalten? Dürfen wir überhaupt schimpfen, wenn das Kind in ihrem Wutanfall gar nicht klar denken kann? Diese Thematik beschäftigt uns jeden Tag und jedes Mal läuft es anders. Mal kann man sehr offen und ehrlich ruhig miteinander reden und klärt wie es dazu gekommen ist und kann eine Lösung finden. Wir wiederholen immer wieder, wie man damit umgehen kann, sodass die Kinder lernen nicht handgreiflich werden zu müssen und verstehen, dass man die Probleme auch verbal lösen kann. Aber manchmal klappt das Reden auch eher weniger und wir müssen uns die Unterstützung der Mutter holen.

Was bringt unsere Arbeit also überhaupt, dass wir ein paar Stunden am Tag gemeinsam spielen und basteln, während es immer Streitereien gibt? Ich denke, dass es die kleinen Dinge sind, die wir den Kindern beibringen können. Es fängt schon damit an zum Beispiel „Bitte“ und „Danke“ zu sagen und auch wenn wir Professoras (Lehrerinnen) das mal vergessen von den Kindern darauf aufmerksam gemacht zu werden. Außerdem lernen wir grundlegenden Fakten aus unterschiedlichen Themenbereichen oder versuchen uns gemeinsam auf die Bastelarbeiten zu konzentrieren. Es geht für mich nicht darum den Kindern das perfekte Programm vorzulegen, sondern spontan auf sie einzugehen und für sie da zu sein.

Seit einem Monat gibt es zum Beispiel Miguel und Pedro, zwei Jungs im Alter von drei und vier, neu im Kinderdorf und sie sprechen ausschließlich Guarani. Sie kommen jeden Tag in die Escuelita um zu spielen und sind beide sehr motiviert Tiere, Farben und Gegenstände auf Spanisch zu lernen. Jeden Tag sehen wir kleine Fortschritte, jedoch muss ihnen auch beigebracht werden, dass man nicht immer seinen Willen bekommt. So wirft sich Pedro gerne mal auf den Boden und weint, wenn er beim Fußballspielen den Ball verloren hat und will nicht aufhören solange er den Ball nicht wiederhat. Auch die anderen Kinder versuchen dann zu erklären, dass er den Ball teilen muss und ihn nicht für sich alleine haben kann. In solchen Momenten bin ich ziemlich stolz wie respektvoll die Kinder miteinander umgehen und schätze das sehr. Generell vertrauen die Kinder einem schnell, da sie von uns gelobt, in den Arm genommen und akzeptiert werden.

Nachdem wir jetzt ebenfalls in der Sprache sicherer geworden sind, geben wir auch Nachhilfeunterricht. Dabei merkt man wieder ganz deutlich wie schwer es manchen Kindern fällt sich auf eine Sache zu konzentrieren und sich nicht ablenken zu lassen. Am besten funktioniert das Lernen dann, wenn es anschaulicher dargestellt ist und so lassen wir uns immer wieder Ideen einfallen, damit es dem Kind Spaß macht etwas Neues zu verstehen. Ich denke das Wichtigste ist, die Mutter mit unserer Arbeit zu entlasten und nicht zu erwarten, dem Kind lesen und schreiben beibringen zu können.

Ein weiteres Projekt von uns ist das Streichen der Wege, Bänke und Schaukeln auf dem Gelände mit den Jugendlichen. Obwohl die Farbe sehr teuer ist, stehen uns jetzt neue Pinsel und verschiedene Farben zur Verfügung. Wenn die Sonne scheint, sagen wir allen Bescheid um uns zu helfen und streichen gemeinsam mit ein paar der Jugendlichen. Die anderen sind dann meist in der Schule, lernen oder helfen im Haushalt. Wir haben jedoch trotzdem schon viel geschafft und das Dorf strahlt farbenfroh und aufgeweckt. Und gerade diese Zusammenarbeit stärkt unsere Beziehung ungemein und wir amüsieren uns mit guter Laune.



Obwohl die Farbe sehr teuer ist, stehen uns jetzt neue Pinsel und verschiedene Farben zur Verfügung. Wenn die Sonne scheint, sagen wir allen Bescheid um uns zu helfen und streichen gemeinsam mit ein paar der Jugendlichen. Die anderen sind dann meist in der Schule, lernen oder helfen im Haushalt. Wir haben jedoch trotzdem schon viel geschafft und das Dorf strahlt farbenfroh und aufgeweckt. Und gerade diese Zusammenarbeit stärkt unsere Beziehung ungemein und wir amüsieren uns mit guter Laune.

Mein Fazit ist also, dass man sich über die kleinen Erfolge freuen sollte und akzeptieren, dass man nicht alles ändern kann. Ich versuche mein Engagement zu zeigen und Eigeninitiative zu ergreifen. Und dabei ist es auch vollkommen okay mal keine Lust zu haben, denn wenn man viel arbeitet, darf man sich auch mal ausruhen. Außerdem habe ich gelernt, dass ich mir keine hohen Erwartungen mehr setze.

Aber was habe ich am Anfang eigentlich erwartet? Ich muss sagen, dass ich mir keine Gedanken bewusst gemacht habe, aber zum Beispiel habe ich gedacht, dass wir mehr mit den anderen Mitarbeitern aus dem Büro zusammenarbeiten und nicht ganz so selbstständig. Im Endeffekt kann ich dazu sagen, dass sich trotz anfänglicher Schwierigkeiten eine Routine entwickelt hat und wir mittlerweile sehr dankbar für die Freiheiten und deren Vertrauen sind. Zudem war vorher nicht klar, was es bedeutet eine Autoritätsperson zu sein oder eher zu werden, aber auch das haben wir gemeistert und die Mehrheit der Kinder respektiert uns jetzt.

---

Paraguay

3. Rundbrief

Hanna Boden

---

Meine Motivation lautet, immer dranbleiben, geduldig bleiben und nicht aufgeben. Den Kindern gegenüber Regeln und Grenzen zeigen, aber auch generell ehrlich sein und

Interesse zeigen. Man darf ruhig nachfragen, aber sich auch mit dem zufrieden geben was man hat und nicht enttäuscht sein. Ein weiterer Punkt, in dem ich mir zuvor unsicher war, ist die Armut der Kinder hier.

Die Kinder haben alle in jeglicher Hinsicht Leid erfahren müssen und es tut mir wirklich weh, wenn ich mitbekomme, wie sie manchmal traurig sind. Die Familie hat sie im Stich gelassen, sie haben sie verloren oder sie kann nicht für sie sorgen. Und es kommt auf jedes Kind einzeln an, aber mal ist es schwieriger und mal leichter mit der Vergangenheit umzugehen und die Gegenwart zu akzeptieren. Aus Sicherheitsgründen muss es außerdem viele Regeln geben und mir war vorher überhaupt nicht bewusst, was es bedeutet in einem Kinderdorf aufzuwachsen und zu leben. Viele Freiheiten, wie ausgehen oder sich mit Freunden treffen oder sie zu Besuch kommen lassen, sind nur eingeschränkt möglich. Aber was die Kinder hier im Kinderdorf zur Verfügung gestellt bekommen ist dafür umso wertvoller. Obwohl die Vaterrolle fehlt, leben die Kinder gemeinsam mit einer Ersatzmutter und Geschwistern wie in einer richtigen Familie zusammen. Und jeder bekommt Unterstützung von Psychologen und auch finanziell von Paten aus der ganzen Welt. (Dadurch, dass die SOS Kinderdörfer in so vielen Ländern auf der Welt vertreten sind, verfügt die Organisation über mehr Geld als für andere Projekte überhaupt möglich.) Die Kinder haben zum Beispiel zwar kein Handy, aber können sich durch ihre Spendengelder andere Dinge kaufen und für ihr späteres Leben sparen. Zudem bietet das Kinderdorf auch Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten an, was nicht selbstverständlich ist. Es werden immer wieder Veranstaltungen, wie Spielenachmittage, Aufklärungsprogramme oder Zusammenreffen der Jugendlichen, vorbereitet und erfahren so eine starke Gemeinschaft.

Meiner Meinung nach haben die Kinder Glück im Unglück gehabt, denn es wird ihnen viel bereit gestellt und durch den Rückhalt und der großen Familie, in der sie hier leben, können sie ihr Leben selber in der Hand haben. Und vielleicht ist es bei dem ein oder anderen auch der Glaube, der ihnen Hoffnung und Kraft schenkt.

Auch mich macht der Glaube auf jeden Fall stärker und ich bin unglaublich dankbar für alles was ich schon erleben durfte. Auf dem Foto seht ihr zum Beispiel den Sonnenaufgang am höchsten Berg von Paraguay, den wir hochgeklettert sind (es ist anstrengender als es aussehen mag). Es war ein wirklich schöner Tag und auch sonst haben wir ein spaßiges Programm mit Sporteinheiten und Abenden unter Freunden. Das Wetter spielt noch gut mit und es wird erst so langsam kühler.



Ich werde die letzten Monate noch genießen, aber freue mich auch schon auf alle, die Zuhause in Deutschland auf mich warten.

Die liebsten Grüße aus Paraguay, Hanna :-)